Die Rundschau.

Zur gefl. Beachtung!

Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft bestrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es uns noch daran.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Naperville, Ill., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Naperville, *Illinois.*

Die Rundschau.

Wöchentliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

4. Jahrgang — Elkhart, Ind., 21. November 1883. — Nummer 47.

Correspondenzen.

Amerika.

Minnesota. Bingham Lake, 11. Nov. Die vorige Nacht war hier eine Schreckensnacht zu nennen. Abends kam der Wind aus dem Süden und im Nordwesten war der Himmel roth, welches anzeigte, daß dort Präriefeuer war. Plötzlich hatte sich der Wind gedreht und das Feuer kam mit rasendem Fluge über Berg und Thal. Der Wind hatte sich in einen Sturm verwandelt, der soeben klar gewesene Himmel war bewölkt und roth, die Luft voll Rauch und die Erde schien ein großes Feuermeer zu sein. Mancher wurde aus dem Schlafe geschreckt und zur Schützung seines Gut's getrieben. Viel Heu ist ein Raub der Flammen geworden. Heinrich Köhnen, fr. Alexanderthal, Rßl., hätten bald Alles einbüßen müssen, wenn nicht die Hand des Herrn sie beschützt hätte. Die Eltern wurden von ihrer Tochter mit den Worten: „Es ist schon Tag", aus dem Schlafe geweckt. Die Mutter sah sofort, daß Gefahr vorhanden wäre, und wie die ganze Familie ins Freie eilte, mußte man mit Schrecken sehen, daß das Feuer sich unaufhaltsam ihrer Wohnung näherte. In wenigen Minuten stand Heu und Stroh in Brand. Ein Heuschober stand 1½ Ruthen vom Ende des Stalles ab, welch letzterer mit dem Wohnhaus verbunden und beides mit Schilf gedeckt war. Das Heuloch im Giebel war offen und die Leiter stand daran und brannte am Fußende. An der Nordseite hat es ganz nahe am Stalle gebrannt, wo das Schilfdach fünf Fuß von der Erde ist. Das junge Vieh stand draußen an Pfählen gebunden, wurde so schnell wie möglich los gemacht. Der Sohn Franz war den Eltern aus den Augen gekommen, und obschon die Mutter seinen Namen ein und abermal gerufen, erhielten sie doch keine Antwort. Nach einer Zeit fand das bange Mutterherz ihren Sohn drinnen in der Stube schweigend sitzen, aber schrecklich zugerichtet: Die Füße verbrannt, Hände und Gesicht ebenfalls, d. h. von außen. Wie den Eltern ums Herz ist beim Anblick ihres l. Sohnes, kann der Leser sich wohl denken. Einem Ochsen sind die Haare alle vom Leibe gebrannt, die Haut ganz steif, und nie werde ich vergessen, wie schauderhaft dies anzusehen war. Es wurde mir recht groß, was der himmlische Vater sagt: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten." So bekennen auch diese Verunglückten; als sie gesehen hatten, daß nichts mehr zu machen war, der Heuschober neben dem Gebäude brannte, die Flammen rollten dem Gebäude zu, — dann knieten sie nieder und riefen in ihrer tiefen Noth den Herrn an. Und was hat er gethan? Er hat ihnen ihre Wohnung unversehrt erhalten, Er dem Feuer geboten: Bis hieher und nicht weiter. Da sehen wir wieder, daß der Herr sein Versprechen hält, drum laßt es uns nicht schwer sein, dem Herrn Preis und Dank zu bringen, wie Ihm gebühret. Möchte schließlich noch alle Leser der „Rundschau" aufmerksam machen, doch viel für dies Blatt zu schreiben. Es darf ja auch nicht immer lehrt sein, denn uns Lesern ist es ja nur um die Nachrichten zu thun.
Ein Leser.

— Mountain Lake, Cottonwood Co., 9. Nov. Da ich mich gedrungen fühle, für Solche, die in hiesiger Gegend nahe Freunde haben, etwas von hier zu berichten, so kann ich zuvörderst mittheilen, daß der Herr uns in Minnesota dieses Jahr sehr reichlich gesegnet hat. Wenn man zwei Jahre zurück denkt, wo uns der Herr mit so vielem Regen heimsuchte, daß viel Flachs ungemäht blieb, und denn dieses Jahr dagegen hält, so fühlt man sehr dankbar; ja daß wir doch nur alle recht dankbar wären! Der Farmer hat noch vollständig seine Arbeit und obschon man keine Dreschmaschinen arbeiten sieht oder hört, und das Pflügen und Einheimsen des Korns bei den Meisten besorgt ist, so ist dennoch immer viel zu thun. Viele sind mit dem Flachsstrohfahren beschäftigt; dieses Stroh wird in dem Städtchen Mountain Lake für zwei Doll. per Tonne verkauft, was zwar nicht sehr theuer ist, doch wer nur 3—4 Meilen von der Stadt wohnt, verdient dennoch einen schönen Tagelohn, wenn er zwei mal des Tages fährt; man ladet, so gewöhnlich 400 bis 700 ℔ über eine Tonne (2000 Pfund) und so machts dann für eine Fuhre über drei Dollars, die sicher werth sind, mitgenommen zu werden. Die Flachsstrohfabrik macht dieses Jahr gute Arbeit und läuft ungehindert Tag für Tag und verarbeitet 7 bis 8 Tonnen Stroh täglich. Der Ernteertrag ist dieses Jahr ungefähr: Hafer 40 bis 70 Bushel per Acker; Weizen 10 bis 27 Bushel per Acker, Flachs 11 bis 17 Bushel per Acker, Gerste nur unbedeutend gesät, Kartoffeln sehr gerathen; auch Heu war viel gewachsen, ist auch viel gemäht worden, aber was hilft's den Leuten, wenn sie große Haufen von Heu zusammen arbeiten und lassen sie auf der Prärie stehen, ohne eine Feuerwehr darum zu machen? Leider wurden am 16. Oktober bei einem bedeutenden Präriefeuer mehrere Heuschober ein Raub der Flammen. Mit wehmüthigen Herzen sahen Mehrere ihre so sauer gewordene Arbeit vernichtet. Die Gleichgültigkeit der Farmer ist wirklich zu bedauern, daß man die geringe Mühe scheut, um Schober und Gebäude vor dem Präriefeuer zu sichern. Solche Vernachlässigung kommt Manchem theuer zu stehen. Es erinnert mich dies an die Ewigkeit, ja an den jüngsten Tag; wie er auch so Manchen unerwartet überfallen wird, der seine Seele nicht in Sicherheit gebracht hat vor dem ewigen Feuer! Ja, der Herr lasse uns nicht Ruhe, bis unsere Seele gerettet ist und wir in Jesu Wunden einen Bergungsort gefunden haben.

Die Witterung ist sehr günstig und warm, welches einem Jeden passend ist, und besonders demjenigen, der noch mit dem Bauen beschäftigt ist. Der Holzhandel geht lebhaft, denn es wird diesen Herbst viel gebaut. Mehrere bauen Schafställe, auch einige Wohnhäuser werden errichtet.
Corresp.

Nebraska. Dane, York Co., 13. November. Mein letzter Bericht kam aus Minnesota und meldete ich da, daß der gefallene Schnee schnell wieder verschwand. Auch die kalte Luft verabschiedete sich und kehrte nicht wieder, während ich in Mountain Lake weilte. Unsere Besuchsreise kann man eine schöne nennen, weil sie vom schönsten Wetter begleitet war. Bei meinem Besuche in der Stadt fiel es mir auf, wie lebhaft Handel und Geschäfte betrieben wurden. In mehreren Speichern wurden Leinsamen-Fuhren abgeladen und bei den Handlungshäusern, die sich alle in deutschen Händen befinden und nicht wenige an der Zahl sind, werden Kartoffeln, Butter, Eier u. drgl. für baar und Waaren eingekauft, kurzum ein reges Leben machte sich fühlbar. Mountain Lake liegt im Centrum der mennonitischen Farmen und nimmt stets an Einwohnern und Häusern zu. Sie birgt Fabriken und Handwerkstätten, Kirchen und Schule. Eine ihrer besten Fabriken ist eine Flachsstrohbrache, die mit Dampf getrieben wird und mehreren Arbeitern einen guten Lohn sichert. Das Flachs wird von der Maschine in viereckige Ballen gepreßt, kreuz und quer mit Eisendraht gebunden und haushoch unter Bedachung in derselben Fabrik aufgestapelt, um auf der Eisenbahn versandt zu werden. Ich sage, es ist großartig, und bringt dem Farmer manchen Dollar ein, denn anstatt daß Wind und Wetter die Flachsstrohhaufen erreichen, bringt nun eine gute Fuhre bis 2 Dollars und darüber ein, und auf den Wegen zur Stadt sah man viele solcher Fuhren. Weil die Stadt sozusagen nur von Deutschen bewohnt ist, gehörte ihnen auch theilweise diese Fabrik, auch die Postoffice ist in deutschen Händen, nicht allein hier, sondern auch in Bingham Lake und Butterfield, und unser lieber Editor der „Rundschau" wird wissen, daß die Verwalter derselben die Vertheilung der „Rundschau" pünktlich besorgen. (Ganz richtig, seit unsere Deutschen am Ruder sind, geht's ausgezeichnet, früher aber hatten wir unendlich viel Troubel. Editor.) Bei dem Farmer und meinem Freund Jakob Boldt, früher Pastwa, Rußland, sah ich eine Zuckerrohrpresse, die fleißig arbeitete und einen guten Verdienst ein brachte. Auch bemerkte ich auf einer Stelle bei meiner Mitfahrt zur Versammlung eine Anstalt zur Ledergerberei, die früher betrieben aber für jetzt außer Betrieb war, weil Stielen und sonstiges Lederzeug meistens fertig gekauft werden. Die Windmühlen russischer Art, deren vier in jener Ansiedlung sind, waren mir interessant. Sie haben solange noch Sturm und Unwetter widerstanden und wenn darauf auch kein feines Weizenmehl hergestellt wird, so liefern sie doch ein gutes Mehl für Schwarzbrod und besonders vorzüglich gemahlenes Futter fürs Vieh. Im geselligen Kreise wohnte ich einer Verlobung bei den lieben Jakob Balzers, fr. Gnadenfeld bei, indem ihre älteste Tochter Susanna mit dem Sohne des Johann Fransen (Schneider) Namens Martin von dem Kirchenlehrer Theodor Nickel feierlich verlobt wurde. Auch der Tod hielt seine Erndte, und ich durfte auf zwei Begräbnissen sein. Nach langer siecher Krankheit verschied der liebe Freund Abraham Enns, fr. Schönhorst, alte Kolonie, Rußland, hinterließ eine trauernde Gattin nebst Kinder. Ferner starb der allbekannte alte Freund David Nickel (Diakon an der Gemeinde in Rudnerweide) in seinem 75sten Lebensjahre, hinterläßt seine trauernde Gattin in hinlänglich gutem Vermögenszustande. — Seine zahlreichen Nachkommen können sich der Hoffnung hingeben, daß der liebe Verstorbene die Freistadt gefunden und eingegangen zur herrlichen Ruhe der Kinder Gottes.

Habe noch manchen so lieben Freund besuchen dürfen, vielleicht auch schon zum letzten Male. Der liebe Schwager Kornelius Hiebert, fr. Lichtfelde, ist recht leidend an dem Asthma; der Herr weiß wie lange noch.

(Fortsetzung folgt.)

Johann Nickel.

Manitoba. Gretna, Grünthal, 19. Oktober. Es ist diesen Herbst sehr regnerisch, daher gibt es beim Dreschen des Getreides viel Unterbrechungen. Weizen bekommen wir von 20 bis 40, Gerste 30 bis 40 Bushel per Acker. Der Weizen preist gegenwärtig 89 Cents per Bushel. Mit Gruß an alle Leser der Rundschau
J. W.

Asien.

Gnadenthal, den 11. Sept. Da ich bereits aus der „Rundschau" erfahren, daß wohl mancher lieber Leser gern etwas aus unserer Ansiedlung mehr hören möchte, so kam mir der Gedanke, den lieben Lesern etwas aus unseren Bergen mitzutheilen. Unsere ganze Kolonie (weche aus vier Dörfern besteht), hatte sich geeinigt, den Weg, der nach dem Walde führt, auszubessern, und so machten wir uns den 6. September auf den Weg. Es war ein kühler Morgen (Tag), daß ich dachte, wenn wir jetzt sollten in Wasser arbeiten, das würde doch zu kalt sein, als wir aber den Armural erreichten, fanden wir ihn nicht tief und ging auch gut durchzufahren. Dann führt der Weg eine Strecke längs den Armural, bis wir links in eine Schlucht Namens Kapschahai biegen, die von beiden Seiten mit hohen Felswänden umgeben ist. Da sind manche Wunder der Natur zu sehen und die Aussicht ist sehr schön. Unten schlängelt sich ein Fluß hin, der auf vielen Stellen mit Pappeln, Berberos, auch Ahorn und wilden Rosen bewachsen ist. Wir müssen diesen Fluß vielmal durchfahren und stellenweise brechen wir uns den Weg durch Gestrüpp und Hügel. Mit vieler Mühe gelang es uns, den Weg durch diese Wildniß ein wenig zu bahnen. Weiter geht es sodann in ein Thal, wo der Weg ziemlich gut ist, eine Strecke von 4 bis 5 Werst, bis wir wieder in eine Schlucht fahren, die Karakajun heißt. Mit dieser ist es gerade das Gegentheil von der vorigen. In der ersten steht man nur Steine und Gesträuch, während diese sehr fruchtbar zu sein scheint, denn es befinden sich viele Quellen darin, auch haben die Kirgisen da noch ziemlich viel Ackerland, weiter hinauf aber wird das Land nur zum Viehweiden benutzt. Der Boden ist stellenweise sehr weich und sumpfig, daß wir mehrere Strauchbrücken machen mußten. Den 7. ungefähr auf Mittag gelangten wir in den Wald. Zuerst wurde der Wachholderwald in Angriff genommen, der sich bis hoch auf die Berge erstreckt, alsdann fangen auch Tannen an. Wir gingen nun emsig an die Arbeit und mancher Baum wurde gefällt. Der Berg ist ganz mit Schnee bedeckt, daß man bis am Knie im Schnee waten muß, wer dann nicht gutes Fußzeug hat, zieht sich leicht Erkältungen zu. Ein Jeder bemühte sich, sein Holz noch am selbigen Tage den Berg hinabzubringen. Nach beendigter Arbeit machten wir Feuer und kochten zu Abend und hielten ein gemeinsames Mal, wobei wir uns erfreuten, daß uns der Herr bis dahin erhalten hatte. Nach beendigter Mahlzeit sangen wir noch das schöne Lied: „Ists auch eine Freude" u. s. w. Dann hielt B. Joh. Wiebe das Schlußgebet, und wir begaben uns zur Ruhe mit dem Bewußtsein, daß des Herrn Auge auch in dieser tiefen Schlucht über uns offen sein werde, wo wir mit hohen Schneebergen und manchen wilden Thieren umgeben waren. Morgens früh wurde wieder Frühstück gekocht und als wir uns ver-

einigt hatten, wurde der Liedervers gesungen: „Führe mich o Herr und leite" u. s. w. und wir konnten dem Herrn froh danken für die Bewahrung in der Nacht. Wir begaben uns nun auf den Heimweg und gelangten den 8. wohlbehalten bei den l. Unsrigen an. Wenn man so mit einer Fuhre Holz nach Hause kommt, dann giebt es alle Hände voll zu thun. Es werden jetzt Dreschklötze angefertigt, denn die Steine sind nicht so rasch bearbeitet und das Ausreiten geht uns gar zu langsam. Der Getreideertrag ist nicht sehr groß, es giebt ungefähr 20 Pud von der Dessjatine. Der Hafer ist sehr ergiebig, Gerste ganz wenig, Kartoffeln auf gedüngtem Boden sehr gut; weiße Bohnen hats auch schön gegeben. Nun noch einen herzlichen Gruß an alle lieben Freunde, die sich so theilnehmend unser angenommen haben; der Herr wird es euch vielfach vergelten, denn er hat gesagt: „Was ihr meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan." Der Gesundheitszustand ist befriedigend, denn auf unserm Gnadenthaler Friedhofe ist erst die eine Schwester Reimersche begraben. Der Herr wolle uns auch so recht gesund an der Seele machen. Nun noch ein herzliches Lebewohl allen Freunden und Bekannten hüben und drüben.

W. B.

— Nicolaipol, 16. Sept. 1883. Zum Gruß an alle Leser, Psalm 100. Da die „Rundschau" so Manches mittheilt, so wolle man mir zu gut halten, daß auch ich Einiges erzähle, was Einem und dem Anderen zur Belehrung dienen könnte. Der Bericht von Joh. Harms, in No. 16 der „Rundschau" über die Blöd- und Irrsinnigen im Kansasser Irrenhause gab mir besonders Anlaß, an die Feder zu gehen, da ich, der ich auch an allen Gliedern gelähmt, zu aller Arbeit unfähig, und seit 1879 auch des Gehens unfähig geworden, glaube, mehr Mitgefühl zu haben mit solchen Gefangenen, als mancher Andere. Mit Thränen in den Augen und Seufzer zum himmlischen Vater „Er möchte die Gefangenen alle erlösen", las ich den Aufsatz, und dankte Gott unserm Heiland für die Gnade, daß ich, obzwar an allen sterblichen Gliedern gefesselt, aber alle, von Gott erhaltenen fünf Sinne und zudem das theure unverdiente Gnadengeschenk (Vergebung meiner Sünden im Blute Jesu gefunden) besitzen darf. So kann ich denn in den oben angeführten Psalm einstimmen. So will ich denn auch etwas umständlich, wenn es nicht zu viel für die „Rundschau" ist, anführen, seit welcher Zeit ich an meinen Gliedern gelähmt worden: Es war im Jahre 1856 (in meinem dreizehnten Lebensjahr) als ich sechs Wochen krank lag; und nachdem ich anfing zu genesen, spürte ich, daß aus dem rechten Arm die Kräfte verschwunden waren. Da es die Eltern inne wurden, was vorging, suchten sie ärztliche Hilfe, da dieselben aber nichts helfen konnten, auch keine Hoffnung zusprachen, so bliebs dabei, und mit jedem Jahr verschwanden die Kräfte mehr und das Uebel verbreitete sich immer weiter, bis es endlich den ganzen Körper erfaßte. Und der ich in meinem leichtsinnigen Weilandswandel wenig daran dachte, daß das Uebel größer werde, ging so weit, zumal ich keine Schmerzen hatte, auch noch jetzt nicht habe, arbeitete auch noch bis im 23. Lebensjahre Feldarbeit, und so wurden durch gottlose Wege und Arbeit meine Kräfte zu früh — erschöpft. Doch „Gottes Wege sind nicht unsere Wege" und so gings auch mit mir: Der Herr gab nicht nach, bis er mich endlich überwand. So habe ich den schließlich nur mit Mühe gehen können, bis ich im Jahre 1879, den 4. April, auf ebenem Boden niederfiel und das Bein brach. Seit der Zeit habe ich müssen getragen werden, und muß mein Leben, ist's des Herrn Wille, mit Sitzen zubringen; bin sonst aber dem Leibe nach, Dank dem Herrn, schön gesund. Die Hände kann ich auch nicht bis zum Munde empor heben, muß mir dieselben am Tisch stützen beim Essen, damit ich die Speise zum Mund führen kann. Es sind Viele in Amerika, die mich gekannt haben, und möchte bitten: Daß doch Niemand so leichtsinnig dahin gehen möchte, besonders die Jugend, damit nicht Jemanden auch so etwas widerfahren möchte. So bin ich denn mit zwei Geschwistern, nämlich: Anna, Frau des Joh. Martens, und Justina hier, und die Eltern und noch vier Geschwister sind zurückgeblieben. — Noch etwas aus Welt und Zeit. Die Ernte ist hier wieder nicht sehr ausgefallen. Es wird nicht ein Jeder auf ein Jahr Auskommen haben. Es ist da in Unkenntniß noch Manches verkehrt gemacht, so wie auch das Unterpflügen des Getreides, welches hier durchaus nicht vortheilhaft ist, einem Manchen die Rechnung verschoben, und manches Herz schaut in die Zukunft von Kummer bedrückt. Kartoffeln, Bohnen, so wie auch einiges andere Gartengemüse, wird, glaube ich, durchgängig hinreichend sein. Das Dreschen ist wohl bis zur Hälfte beendigt; die Witterung ist sehr passend dazu. Es ist noch immer schönes Wetter gewesen, auch noch, ohne einige kleine Nachtfröste, die Anfangs dieses Monats stattfanden. Der Getreidepreis ist jetzt: Weizen @ Batmen (12 Pud) 4 Rbl., Gerste und Hafer etwa 2 bis 2 Rbl. 50 Kop. und Roggen auch so. Kartoffeln von 30 bis 60 Kop. @ Pud. Die Weißen 30 und eine Art Braune, werden ziemlich groß, 60 Kop..... Indem ich alle l. Bekannten herzlich grüße, bitte ich noch, meiner nach Leib und Seele vor Gott zu gedenken.

Cornelius Dück,
fr. Wernersdorf, Rßl.

N. B. Bringe auch noch meinerseits den herzlichsten Dank dar für die Liebesgaben, die wir von den amerikanischen Mitbrüdern empfangen. Der Herr wolle es nach seiner Verheißung den l. Gebern vergelten.

K. D.

Etwas für unsere lieben Kleinen.

Meine Ansicht ist die, es sollte in diesem Blättchen auch einmal etwas für unsere Kinder geben. Darum, ihr lieben Kinder, merkt auf was hier folgt. Da ich auch im Besitz dreier solcher Lieblinge bin, so will ich erstlich etwas von diesen erzählen. Mein erster Sechsjähriger hat ein überaus unruhiges Temperament, doch seit ich angefangen, ihm schöne Geschichten zu erzählen, hat er viel an Sittsamkeit gewonnen; er ist jetzt so weit, was auch seine Beschäftigung sein mag, sobald ich sage: „Kommt Kinder, noch eine kleine Geschichte," so ist ihm nichts zu schade zu verlassen und meine Erzählungen anzuhören. Da solltet ihr mal sehen, wie seine Augen zuweilen glänzen vor Freude, wenn etwas Wohlthuendes und Angenehmes kommt; hingegen wieder wenn es Trauriges giebt, wie ihm dann die Augen feucht werden. Seine vierjährige Schwester, etwas anders gestimmt, doch aber auch schon sehr an Erzählungen gefesselt, sagt gewöhnlich wenn's etwas Trauriges giebt: „Mama, bitte, die Geschichte geht nicht gut; erzähl lieber eine andere. Wenn du auch nur von den Küchlein, Blumen oder guten Kinderchen erzählst, das geht mir schon besser." Nun denn ja, da denk ich denn selbst, viel Trauriges ist für Kinder auch nicht gut und wir kommen denn bald auf ein anderes Thema, welches alsdann auch großen Beifall findet. Kürzlich waren wir einmal in einer interessanten Geschichte begriffen, da öffnete sich unverhofft die Stubenthür und ein ziemlich unanständiger 12jähriger Bursche trat ein (bemerkt sei hier, daß dieser stets von uns das Spülwasser für die Schweine holt, weil wir keine haben, deshalb auch nicht die Ueberbleibsel aus der Küche verwenden können). Nachdem nun unser Bursche eine Weile so auf seine Weise unanständig dagestanden, fing er an auf unsere Erzählung zu lauschen, zumal meine Kleinen ihn kaum sahen, so sehr fesselte sie die Geschichte. Ich wurde bald inne, wie der Nachbarsbursche immer aufmerksamer dastand und mit einemmal auf mich zukam, nach etwas fragend, was er glaubte nicht recht verstanden zu haben, was ich ihm denn verständlicher machte. Bald fand er an der Geschichte einen solchen Genuß, daß er mäuschenstille dastand und lauschte, und mehrere mal, wenn er nicht gut verstehen konnte, fragte er, wie das wohl gemeint sei, worüber ich denn schon selbstredend gerne Aufschluß gab, denn der arme verkommene Junge hatte mich schon öfters gedauert.

Als unsere Erzählung ein Ende hatte, mahnte ich ihn an seine Arbeit, mit den Worten:

„Ich glaube, die Mutter wird schon hinausschauen nach dir. Du bleibst ihr zu lange."

Da bat er mich aber, doch noch etwas zu erzählen. Ich machte ihn aber aufmerksam, jetzt heim zu gehen und ein anderesmal zu kommen, worauf er eiligst mit dem gefüllten Eimer heim ging.

Es dauerte aber nicht lange, dann war mein Bursche wieder da, und ich in meiner vielen Beschäftigung war nicht recht recht aufgelegt, wieder an's Erzählen zu gehen, dachte anfänglich ihn nur heimzuschicken, um Frieden zu haben, doch nachdem ich überlegt und mein Gewissen mir gesagt, daß ich schuldig sei, etwas für diesen Jungen zu thun, nahm ich ein Kinderblättchen zur Hand und fand da wörtlich diese Geschichte mit der Ueberschrift „Was die Mama den Kleinen erzählt":

„Es war einmal ein kleiner Knabe, der Fritz hieß. Wer diesen Knaben nur erblickte, der mußte ihn gerne haben, denn er hatte ein hübsches Gesicht, seine Kleider waren stets nett und sauber, er selbst war allezeit freundlich und artig, und das verschaffte ihm die meisten Freunde. Einen Fehler hatte Fritzchen aber doch und der machte seinen lieben Eltern manchen Kummer. Wenn ihn nämlich die Mama rief und sagte: „Fritzchen, komm her!" so antwortete er zwar allemal: „Gleich, liebe Mama, gleich!" Allein er blieb dann gewöhnlich doch bei seinem Spiele sitzen und vergaß, daß die Mama gerufen hatte. Wie er aber auch von dieser Unart geheilt wurde, will ich euch jetzt erzählen.

Einst war die Mutter mit ihm auf einen Hof gegangen, auf dem eine Glucke mit ihren Hühnerchen herumlief. Die munteren kleinen Dinger machten Fritzchen viel Freude. Auf einmal rief die alte Hühnermutter: „Gluck! Gluck!" Die Küchlein antworteten: „Piep! Piep!" und liefen schnell zu ihr hin. — Da sprach die Mutter zu Fritzchen:

„Siehst du, wie schnell die kleinen Hühnerchen folgen, wenn sie gerufen werden? Willst du denn schlechter sein als diese Thierchen?"

„O nein, liebe Mama," sprach Fritzchen, „ich will mir das merken und künftig auf der Stelle gehorsam sein."

Und der Knabe hielt Wort. Wenn er von jetzt an gerufen wurde, so dachte er immer an das: „Gluck! Gluck!" der Hühnermutter; aber ehe er noch für sich das „Piep! Piep!" dazu denken konnte, lief er schon zur Mama. Nun hatten Vater und Mutter einen gehorsamen Sohn."

Mit größtem Interesse lauschte der Nachbarsbursche auf diese Geschichte, welche ich ihm so verständlich wie möglich darlegte. Und was denkt ihr, war die Wirkung dieser Geschichte? Ich habe seit der Zeit nie seine Mutter mit ihrem vielen Rufen gehört, oder gesehen, wie sie ihren Sohn stets von der Straße holen mußte, wie solches früher geschah. Als ich ihn kürzlich fragte, ob er noch der schönen Erzählung gedächte, sagte er eifrig: „Ja, ja," und fing gleich an zu erzählen, wobei er ganz beherzt aussah und meines Sohnes Worte nicht erlaubte, der gerne mithelfen wollte. Nun für diesmal genug; sollten diese Zeilen, die ein liebendes Mutterherz diktirt haben, Anerkennung finden, dann mit Gottes Hülfe später mehr von einer

Kinderfreundin.

Frische Luft in Stallungen.

Frische Luft ist die erste Bedingung zur Erhaltung guter Gesundheit, nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei dem lieben Vieh. Fehlt es in den Stallungen an geeigneter Ventilation, wird von den Thieren dieselbe Luft wieder und wieder ein- und ausgeathmet, so kommt das einer Vergiftung gleich. Die stärksten und kräftigsten Thiere verlieren einen Theil ihrer Lebenskraft in dumpfigen Ställen, zu denen frische Luft in ausreichender Masse keinen Zutritt hat. Ein ausgewachsenes Pferd gebraucht täglich etwa 40,000 Gallonen frische Luft. Zu berücksichtigen ist hierbei allerdings, daß den Thieren auch das richtige Maß der Wärme nicht fehlen darf. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Thierzüchter, für hinreichende Ventilation ihrer Stallungen zu sorgen, ohne dadurch die Temperatur derselben zu sehr herabzustimmen.

In Stallungen, namentlich in solchen, die für Pferde bestimmt sind, muß besonders Zug vermieden werden, der die Füße der Thiere, etwa durch Ritze im Fußboden, berührt. Pferde, welche in wohlventilirten, und dabei doch warmen, Stallungen gehalten werden, füttern sich leicht, sind ausdauernd bei der Arbeit, und sind Krankheiten selten unterworfen.

Der Stall braucht kein Palast zu sein. Aber die Vorkehrungen für hinreichende Ventilation sollten eben so vollständig sein, als die einer menschlichen Wohnung. Derartige Vorkehrungen lassen sich leicht treffen. Ein einziges, noch so einfaches Thürmlein auf dem Dachfirste des Stalles erspart oft bedeutende Ausgaben an Thierarzt und Apotheker. And don't you forget it. —[Germania.]

Verbrennungen und Verbrühungen.

Dr. Hirsch in Prag veröffentlicht ein Mittel, das, weil es ebenso einfach ist als es wirksam sein soll, eine weitere Verbreitung verdient. Dasselbe besteht aus einer Salbe, die aus Butter und ganzen Eidottern, beiläufig zu gleichen Theilen (auf einen Löffel Butter ein Ei gut miteinander verrührt) zusammengesetzt ist. Diese Salbe wird, auf Läppchen gestrichen, aufgelegt und so oft sie trocken wird, erneuert. Sie soll sehr bald den Schmerz lindern und selbst die größten und tiefsten Brandwunden in verhältnißmäßig kurzer Zeit und ohne Zurücklassung von Schrammen vollkommen heilen.

Dr. Hirsch erzählt einen Fall, wo eine Frau durch Anzünden ihrer Kleider am ganzen Körper mit großen und tiefen Brandwunden bedeckt war. Der Arzt ließ ein Betttuch mit der Salbe aus ein Kilo Butter und zwanzig Eiern bestreichen und die Kranke darin einschlagen. Die heftigen Schmerzen ließen bald nach und nach acht Tagen war die Patienten vollkommen geheilt. — In einem andern Falle hatte sich ein junges Mädchen durch Explosion einer Theemaschine das ganze Gesicht mit Einschluß der Augenlider verbrüht. Auch hier wurde die Heilung durch Auflegen von mit der Salbe bestrichenen Lappen in verhältnißmäßig kurzer Zeit bewerkstelligt, ohne daß eine Spur der Verwunduug zurückblieb.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Lieber Editor: Da ich in der „Rundschau gelesen: „Wo ist Johann Sutter?" so fühle ich mich verpflichtet zu berichten, daß diese Person sich in dieser Gegend aufhält und unter folgender Adresse zu erreichen ist: Johann Sutter, Childstown, Turner Co., Dakota.

* *

☞ Kornelius Dück, fr. Wernersdorf, Rßl, bittet um die Adressen der Folgenden: Peter Wolf, fr. Wernersdorf, Rßl., David Schapansky, fr. Schönwiese, Rßl. Johann Martens, Asien, hätte gern die Adresse seines Onkels Absalon Martens, jetzt in Nebraska, Amerika. Jakob Stoble, Asien, wünscht die Adresse seines Onkels Heinrich Stoble, fr. Sparrau, und von Jakob Klassen, ebenfalls fr. Sparrau, Rßl. (Die Briefe an den Letztern sende man nach Leslie, Reno Co., Kansas. — Edr.) Cornelius Reimer, Asien, hätte gern die Adresse des Gerh. Fast, früher Gnadenheim, Rßl.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Elkhart, Ind., 21. November 1883.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Aus Asien geht uns die bedauernswerthe Nachricht zu, daß die dortigen neuangesiedelten Mennoniten in Betreff des Militärdienstes immer noch zwischen Furcht und Hoffnung schweben und neulich in nicht geringe Bestürzung geriethen. Der Jüngling K. M., Stiefsohn des H. Sawatzki, wurde nämlich als Sträfling den langen und mühseligen Weg nach Berdjansk zurücktransportirt, weil ihn das Loos zum Kronsdienst getroffen, er sich aber geweigert, denselben zu übernehmen. Es ist nun wohl möglich, daß dieser Jüngling soweit im Glauben gegründet ist, auch das Schlimmste um des Herrn willen zu erdulden, allein wir sehen nicht ein, warum man nicht ernstlich daran denkt, durch eine Auswanderung nach Amerika (falls eine solche möglich ist) diesem Elend ein Ende zu machen.

Personal-Nachrichten.

Minnesota. Heinrich Both und Jakob Wiens, Bingham Lake, fuhren Donnerstag am 8. Nov. nach Nebraska zur Bundeskonferenz

— Klaas Hiebert hat in dem neulichen Präriefeuer 120 Fuder Heu eingebüßt.

Nebraska. Martin Barkmanns haben aus Rußland geschrieben, daß sie froh und glücklich in der Molotschna Kolonie umherspazieren.

— Morgen (13. Nov.) werden P. Barkmanns und M. Fasten von Kansas hier von Dakota kommend erwartet. B. besuchten dort ihre Eltern.

— Die alte Tante P. W. Friesen ist bedenklich krank.

Kansas. Franz Nickel, Leslie, Reno Co., hat sich eine 80 Acker große Farm, die 30 Acker Weizen enthält nebst Wohnhaus und Stall für 750 Doll. beigekauft.

— Die Gattin des Johann Klassen, fr. Großweide, liegt an einem Gewächs in der Seite schwer darnieder.

Politische Nachrichten.

Peru. — Panama, 15. Nov. Die Herstellung des Friedens in Peru macht langsame Fortschritte Die Peruaner haben jetzt Lima besetzt und Iglesias wird bei dem Volke immer mehr beliebt. Viele bezweifelten bis zum letzten Augenblicke, daß die Chilenen die Hauptstadt räumen würden. Eine chilenische Heersäule wurde auf dem Marsche nach Ayncuco von 4000 Indianern angegriffen. Diese waren zum größten Theile unbewaffnet und die Chilenen metzelten 700 ihrer unwissenden, betrunkenen Gegner nieder. Caceres wird für das unnöthige Blutvergießen getadelt.

Deutschland. — Berlin, 14. Nov Der russische Minister des Auswärtigen v Giers, ist zu einem Besuche Bismarcks nach Friedrichsruhe gereist. Bismarck wünscht mit dem russischen Minister des Auswärtigen v. Giers hauptsächlich die Lage der Dinge in Bulgarien zu besprechen. Die „National-Zeitung" sagt: Von Giers legte warme Freundschaft für Deutschland an den Tag und verweilte in Berlin, um auf den Wunsch des Czaren den Kaiser Wilhelm und Bismarck der freundschaftlichen Gesinnungen Rußlands gegenüber Deutschland zu versichern.

Wie es heißt, wird der Kronprinz Friedrich Wilhelm auf der Rückreise von Spanien eine Zusammenkunft mit dem Könige von Italien haben. — Der Ton, in welchem die französische Presse den bevorstehenden Besuch des Kronprinzen bei dem Könige von Spanien bespricht, hat hier einen sehr schlechten Eindruck gemacht.

Berlin, 15. Nov. Die „Nordd. Allg Ztg." macht in einer Besprechung des Niederganges des französischen Handels der französischen Presse den Vorwurf, daß diese die Geschäftsleute in Frankreich in beständiger Furcht vor einem Kriege mit Deutschland erhalte und dadurch alle Geschäfte in Frankreich lähme.

Frankreich. — Aus Paris wird an die Londoner „Times" telegraphirt: Ein gemeinsamer Schiedsrichterspruch der am meisten dabei interessirten Mächte muß einen Krieg zwischen Frankreich und China verhindern Europa wird erfreut sein, zu erfahren, daß die streitenden Theile sich einem aus England, Rußland und Amerika bestehendem Schiedsgericht unterworfen haben.

Paris, 16. Nov. Ein 18jähriger Mensch erzwang sich mit geladenem Revolver Eintritt ins Empfangszimmer des Ministerpräsidenten Ferry, wurde aber von einem Beamten überwältigt, als dann der Attentäter rief: „Es lebe die soziale Republik! Es lebe die Commune!" Er sagte aus, in der Sitzung einer geheimen Gesellschaft in Lille sei die Ermordung der französischen Minister beschlossen worden und er sei zur Vollziehung dieses Beschlusses im Auftrage der Gesellschaft nach Paris gekommen. Er bedauere seinen Mißerfolg, werde aber, sobald er in Freiheit gesetzt werde, von Neuem und mit besserem Erfolge einen Versuch zur Vollziehung seines Auftrages machen.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 15 Nov. Der Reichsrath ist auf den 14. Dezember einberufen worden.

Wien, 15. Nov. In Kurzem wird in Ungarn der Prozeß gegen 111 Theilnehmer an den Judenhetzen beginnen; 400 Belastungszeugen werden zu demselben vorgeladen werden.

Wien, 16. Nov. Die beabsichtigte Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien beginnt hier Besorgniß zu erregen; man erinnert sich daran, daß der Streit wegen Spaniens zu dem Kriege von 1870 geführt hat und man befürchtet, daß der König Alfons nicht genügenden Halt im Volke hat, um den Kronprinzen gegen Beleidigungen zu schützen, welche die Arbeit von Jahren zu nichte und allen Friedensversicherungen ein Ende machen könnte.

Rußland. — St. Petersburg, 15. Nov. Die Arbeiterunruhen in Kiew sind mit Waffengewalt unterdrückt worden. — Es wird in Abrede gestellt, daß die 37. Division des russischen Heeres mobil gemacht wird.

St. Petersburg, 16. Nov. Das nihilistische Blatt „Der Volkswille" meldet, daß das von dem nihilistischen Central-Comite über einen Verräther gefällte Todesurtheil vollstreckt worden ist. Es sagt weiter: Die Partei habe in letzter Zeit viele schätzbare Mitglieder verloren, die dadurch entstandenen Lücken füllten sich aber schnell wieder aus. Mehr Blut werde fließen, für welches die Verantwortlichkeit nicht der unvernünftigen Regierung allein, sondern auch denen zur Last fallen werde, welche die dringenden Bedürfnisse des Landes kennen, dessenungeachtet aber stillsitzen und nichts thun. (Als ob der Nihilismus, diese Ausgeburt der Hölle, etwas von den Bedürfnissen des Landes verstehe! Ist es die Verfassung und ein parlamentarisches Regierungssystem, welches angestrebt wird? Mit nichten! Beseitigung aller menschlichen und göttlichen Ordnung, ein wüstes zügelloses Chaos heraufbeschwören, ein Stand der Dinge, wie er in der letzten Zeit sicherlich auch eintreten wird, — das ist das Endziel der vorgeblichen Volksbeglücker, es kann daher kein Christ auch nur im Geringsten mit diesen Leuten sympathisiren, obschon in Rußland hinsichtlich der Regierung manches zu wünschen übrig bleibt. Redaktion der Rundschau.)

Bulgarien. — Sophia, 16. Nov. Die Vereinbarung zur Regelung der Stellung der russischen Offiziere in Bulgarien ist von dem Fürsten Alexander unterzeichnet worden. Der Fürst ernennt den Kriegsminister vorbehaltlich der Zustimmung des Czaren, soll aber allein berechtigt sein, die Ernennung zu widerrufen. Der in dieser Weise ernannte Kriegsminister darf sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Landes mischen und wird unmittelbar dem Fürsten und der National-Versammlung verantwortlich sein. Alle russischen Offiziere im bulgarischen Heere haben dem Fürsten und den Landesgesetzen Gehorsam zu leisten.

China hat in Aegypten Waffen und Kanonen angekauft, welche unter der Militär-Regierung angehäuft worden sind. 6000 mongolische Irreguläre stehen zur Einschiffung nach Tongking bereit.

Verehelicht.

Rußland. Fast — Wiens. Cornelius F. mit Aganetha W., Tochter des Pred. Ab. W. in Schoenau.

Minnesota. Fransen — Balzer. Martin F. mit Susanna B.

Gestorben.

Kansas. Gerhard Martens, fr. Petershagen, Rußl., eine Tochter nach viermonatlichem Leiden an der Wassersucht.

— Martin Friesens ihr drei Jahre altes Söhnchen.

— Die Gattin des Leonhard Sudermann jr., im Wochenbett.

Für Asien erhalten.

XXVII.

Durch M. B. F., Nebraska, von J. F. T. gesammelt unter den Gliedern der Gemeinde mit der Bestimmung für die Armen in Jak. Janzens Gemeinde, Asien, 12 Dollars.

Allerlei aus Nah und Fern.

Ver. Staaten. — New York, 12. Nov. Heute Morgen hat hier ein kurzes Schneegestöber, der erste Schneefall in diesem Winter, stattgefunden. In Albany schneit es stark und in Utica herrscht ein vollständiger Schneesturm. Der Depeschenverkehr hat von Störungen zu leiden.

Letzte Woche hat der furchtbare Sturm auf den Seen eine Menge Schiffe und viele Menschen zum Opfer gefordert.

Die Stadt Shenandoah in Pennsylvanien wurde von einer verhängnißvollen Feuersbrunst heimgesucht. 250 Familien verloren ihr Obdach und die meisten büßten ihre ganze Habe ein. Ein Unterstützungsverein wurde gebildet und reiche Gaben kamen ein.

Am 13. November um 7 Uhr Abends ist auf der Mexikanischen National-Bahn, zwanzig Meilen südlich von Laredo, Texas, ein verwegener Raub ausgeführt worden. Man erfährt darüber Folgendes: Als der von Saltillo in Mexiko nach hier bestimmte Zug an einer nicht weit von La Jarita, einer kleinen Station, belegenen einsamen Stelle um eine Kurve bog, bemerkte der Lokomotivführer, daß eine Schiene aus dem Geleise entfernt worden war. Er that sofort Alles, um den Zug anzuhalten, doch war es bereits zu spät. Der Zug wurde vom Geleise geschleudert und die Lokomotive und die beiden vordersten Wagen wurden zertrümmert und die übrigen etwas beschädigt. Der Heizer wurde unter den Trümmern begraben und getödtet, und der Lokomotivführer erheblich verletzt. In dem Augenblicke, da der Zug die Schienen verließ, brachen ungefähr vierzig verlarvte Kerle aus dem nahen Walde hervor, welche den Condukteur zwangen, ihnen das in dem Expreßwagen befindliche Geld, 8000 Dollars Silber, auszuliefern, und sie hatten sich eben darüber her gemacht, den Reisenden ihre Werthsachen abzunehmen, als sie erfuhren, daß ein Passagier entkommen sei und sich nach La Jarita aufgemacht habe, um Beistand herbeizuholen. Dies jagte ihnen Angst ein und eiligst warfen sie sich auf ihre Pferde und zogen sich in den Wald zurück. Man glaubt, daß sie den Rio Grande überschritten haben und sich jetzt auf amerikanischem Boden befinden. Es wird gegenwärtig nach allen Richtungen Jagd auf sie gemacht. Merkwürdigerweise hat von den Passagieren durch das Entgleisen des Zuges keiner erhebliche Verletzungen erlitten. Die Räuber hatten die Schiene vollständig aus dem Geleise entfernt, und durch Zerschneiden der Telegraphendrähte die Verbindung zwischen den nächstliegenden Stationen zerstört.

Verschiedene Unfälle auf den Eisenbahnen haben letzte Woche Menschenleben zum Opfer gefordert. Hier nur ein Beispiel: Der am 18. November Morgens um 8 Uhr 45 Minuten von Chicago abgegangene Personenzug war zwei Meilen von Streator, wo er um halb zwei Uhr eintreffen sollte, durch einen mit Kohlen beladenen Eisenbahnwagen aufgehalten worden, welcher, auf dem Hauptgeleise stehend, bei dem Coke-Ofen ausgeladen wurde. Fahrlässigerweise war einem, dem Personenzug folgenden Güterzug nicht das Zeichen zum Anhalten gegeben worden, und derselbe fuhr daher auf der abfälligen Bahn mit voller Geschwindigkeit um die Biegung, welche die Bahn dort macht, herum und gegen den auf dem Geleise stehenden Personen-Zug an. Die Lokomotive fuhr durch den hintersten Personenwagen vollständig durch und theilweise in den nächsten hinein. Vier Personen blieben auf der Stelle todt, während neun verwundet wurden.

Die „Polnische Judenfrage."

Als ein Seitenstück zur Mormonenfrage scheint sich für die Ver. Staaten eine „polnische Judenfrage" entwickeln zu wollen.

In der Stadt Troy im Staate New York hat sich eine große Anzahl polnischer und russischer Juden niedergelassen, welche streng an ihren orthodoxen Religionsvorschriften festhalten. So bekümmern sie sich keinen Deut um die staatlichen Gesetze über Ehe und Ehescheidung, sondern der Rabbi thut die Ehen zusammen oder auseinander, wie es nach den Regeln des Talmud zulässig ist. Hat ein polnischer Jude seine Frau in Polen sitzen lassen und sticht ihm hier eine andere Tochter Israels in die Augen, so geht er zum Rabbi und erwirkt sich von diesem die Erlaubniß, letztere zu ehelichen. Lebt er hier mit einer Frau, die ihm nicht gefällt, oder findet er eine reichere oder schönere, so findet er jene ab; der Rabbiner scheidet die erste Ehe und eine zweite wird eingegangen. Dutzende von derartigen Fällen sollen in Troy vorgekommen sein, ohne daß bisher außerhalb der jüdischen Kreise davon gesprochen wurde.

Erst als kürzlich ein reicher Jude Namens Duroffski sich in dieser Weise scheiden ließ, um eine reiche Jüdin aus New York zu heirathen, wurde die Sache ruchbar. Der Staatsanwalt ließ ihm sagen, wenn er die zweite Ehe eingehe, ohne erst eine staatlich gültige Ehescheidung zu erlangen, werde ein gerichtliches Verfahren wegen Bigamie gegen ihn eingeleitet werden. Auch droht der Staatsanwalt, den ganzen Mißbrauch mit den jüdischen Ehescheidungen zur Kenntniß der Grand Jury zu bringen.

Darüber herrscht unter den Juden große Entrüstung. Namentlich der Rabbi, dessen Macht über Eheschließung und Scheidung in Frage gestellt wird, ist wüthend. Er hat seine Glaubensgenossen aufgefordert, sich solche Tyrannei, von der man sogar in Rußland nichts wisse, nicht gefallen zu lassen. Es sei die nichtswürdigste Religionsverfolgung, welche seit den Tagen Haman's über das auserwählte Volk hereingebrochen sei. Man solle ihr Trotz bieten. Auch die Mormonen habe man in diesem Lande verfolgt, aber ihre Kirche blühe deshalb nur um so mehr. Er erklärte, die Ehen der Juden unterstünden nur dem mosaichen Gesetze, und jede Einmischung des Staates sei wider die Bundesverfassung. Duroffski hat denn auch versprochen, seine zweite Frau noch vor dem nächsten Sabbath heimzuführen.— [A. d. W.]

Graf L. N. Tolstoj als Geschworener.

Einer Correspondenz der „St. Petersburgsk. Wed." aus Krapiwna entnimmt der „P. H." folgende interessante Mittheilung: „Graf L. N. Tolstoj, der bekannte Schriftsteller, hat in der örtlichen Abtheilung des Tulaschen Bezirksgerichts durch sein Benehmen während der Gerichtssitzung einen tiefen und unerklärlichen Eindruck auf alle Anwesenden ausgeübt. Die Sitzungen, bei denen Graf Tolstoj als Geschworener fungiren sollte, wurden am 28. September eröffnet. Graf Tolstoj war nicht erschienen und da er dem Gericht die Gründe, welche ihn abhielten, nicht mitgetheilt hatte, wurde er auf Antrag des Procureurs zu einer Geldbuße von 100 Rbl. verurtheilt. Hierauf nahm die Gerichtsverhandlung ihren ungestörten Verlauf und es waren bereits drei Klagesachen erledigt, als plötzlich, Allen unerwartet, Graf Tolstoj den Saal betrat. Geräuschlos und bescheiden nahm der große Künstler den Platz neben der Eingangsthür ein, stützte sich auf das Geländer der für die Angeklagten bestimmten Estrade und sprach hierauf mit leiser, aber doch vernehmlicher Stimme: „Herr Präsident! Ich kann nicht als Geschworener fungiren und zwar nicht aus den im Gesetz vorgesehenen Gründen, sondern aus anderen. Wenn es nöthig sein sollte, will ich diese Gründe nennen." Als der Präsident hierauf bemerkte, daß der Graf keine gesetzlich anerkannten Gründe angeführt habe, fuhr L. N. Tolstoj fort: „Ich kann meiner religiösen Ueberzeugung zufolge nicht Geschworener sein." Hierauf eröffnete das Gericht dem Grafen auf Antrag des Procureurs, daß man in diesem Falle ihn als nicht erschienen betrachten werde. Nach 2 bis 3 Minuten verließ er die Sitzung. Während er sprach, waren Aller Augen auf ihn gerichtet und im Saale herrschte lautlose Stille. „Was wollte der Graf damit sagen?" so fragte sich Jeder und gedachte der hohen Worte der Bibel: „Richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet;" „liebet euren Nächsten wie euch selbst;" „ein Mensch kann nicht des anderen Richter sein" u. s. w. Dieser Zwischenfall hat auf Alle, die demselben beiwohnten, einen tiefen Eindruck gemacht. Die wenigen Worte des großen beliebten Schriftstellers geben viel zu denken.

Marktbericht.

14. November, 1883.

Wholesale-Preis für Produkte bester Qualität.		New York	Chicago	St. Paul	Kans. City
Weizenmehl	per 100 ℔	$7.00	$7.00	$7.25	$6.20
Roggenmehl	„ „	4.60	4.00	—	—
Weizen	„ Bushel	1.18	1.03	95	88
Roggen	„ „	71	56	47	43
Welschkorn	„ „	62	49	38	38
Hafer	„ „	42	28	29	22
Gerste	„ „	85	60	60	55
Flachssamen	„ „	—	1.37	—	—
Butter	„ Pfund	29	29	25	25
Eier	„ Dutzend	28	25	22	20
Schweine	„ 100 ℔	—	5.00	5.00	5.00
Wolle. (Medium, ungewaschen)	per Pfund	—	26	—	—

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Zu heruntergesetzten Preisen
verkaufen die Unterzeichneten von ihrem großen Lager
Ueberröcke u. fertige Kleidungsstücke.
Auch empfehlen wir dem Publikum unser vollständiges Lager in
Schnitt-Waaren
jeder Art.

Harms & Co.,
46—52,83 Hillsboro, Kans.

Abr. Quiring, Newton, Kan.,

verkauft deutsche **Wolle, — sogenannte Schilö-Tücher, — Boi, — Parchent, — Strümpfe, — Schuhe, — Stiefel, Wolltücher, — Winterhandschuhe, Hüte, — Mützen** ꝛc. so billig wie möglich. Außerdem sind Fayence und Kurzwaaren (Groceries) zu haben. Es werden Landprodukte als Zahlung angenommen. 41—52,83.

Die Unterzeichneten, Händler in
Eisen-, Glas-, Porzelan u. Spezereiwaaren, Nähmaschinen u. Ackergeräthe,
verkaufen **für Baar zu den niedrigsten Preisen.** Sind auch Agenten für **Marsh Platform Binder.** Nehmen zu den höchsten Marktpreisen **für Waare Produkte** entgegen. Man spreche vor bei

C. G. Gertz & Co.,
23—52,83 Hillsboro, Kansas.

Dr. C. A. FLIPPIN,

Wund- und Knochenarzt
in Hillsboro, Kansas, bedient alle Arten von Krankheiten mit größter Sorgfalt für geringe Vergütung.

Spricht deutsch und englisch. 21-52,83

Löwen Bros. & Co.,

Eigenthümer der
Peabody Mehl-Mühlen.
Peabody, Marion County, Kansas.
Verfertigt und hat jeder Zeit auf Lager die besten Marken nach neuestem Verfahren, als: Winter-Weizenmehl, Kornmehl ꝛc. Großer Umtausch-Betrieb. Die höchsten Martpreise bezablt für alle Arten von Weizen. Spezielle Preise für Mühlen-Weizen. 15—52 83.

Peter Dück (Grünfeld), Niverville, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender mit den astronomischen Berechnungen, besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B C-Bücher u. s. w.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Peter Wiens, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.
MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

BEATTY



FAMOUS BEETHOVEN.
10 Sets Reeds, 27 Stops, Price $125
Largest Organ Establishment on the Globe.
VISITORS ARE WELCOME.
Address or Call upon the Manufacturer,
Daniel F. Beatty, Washington, New Jersey
7nov'83—31jan'85

Bilder-Karten

für Schulen und Sonntagsschulen.
Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis .... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2¾x4¼ Zoll .... .35

Grüße von oben 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck: Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3¾x5 Zoll .30

Obige drei Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten
Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, O
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode. **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
5—14,82

Die Buchhandlung
Alexander Stieda
in Riga, Rßl.,

empfiehlt sich zur schnellen und pünktlichen Lieferuug aller im Mennonitischen Verlagshause, Elkhart, Indiana, Nordamerika, erscheinenden Bücher und Zeitschriften. Dieselbe enthält außerdem ein großes Lager von Werken religiösen Inhalts und ist dadurch in den Stand gesetzt, etwaige Bestellungen stets umgehend auszuführen.

Nichtvorräthiges wird sofort verschrieben und in kürzester Zeit geliefert.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis $3.50

Ein Apotheker
gibt Zeugniß.

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse: —

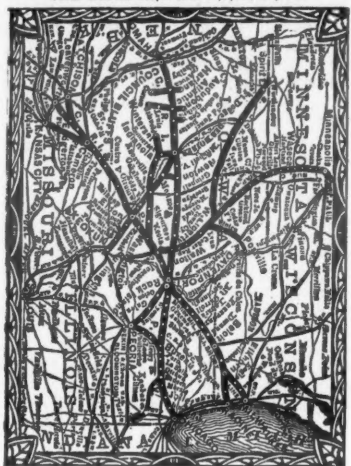
Rheumatismus. „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.
E. F. Harris."
River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

Flechten. George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation. litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmster Form. Die Ausschläge bedeckten wahrhaftig mehr ls die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß, in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Wagaonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertreiflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmorke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der
Großen Rock Island Bahn
von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

Wk.5,83—5,84

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R

Passenger trains, after May 15th, 1881 will leave Elkhart as follows:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	2 05	A. M.
No. 5, Pacific Express,	4 40	"
No. 71, Way Freight,	6 00	"
No. 9, Accommodation,	7 30	"
No. 73,	4 45	"
No. 41, Way Freight,	3 35	P. M
No. 7, Special Mich. Express,	1 00	"
No. 1, Special Chicago Express,	4 10	"
GOING EAST—MAIN LINE.		
No. 8, Night Express,	3 05	A. M
Grand Rapids Express,	5 00	"
No. 78, Way Freight,	2 00	"
No. 76, " "	6 30	"
No. 2, Mail,	12 15	P. M.
Grand Rapids Enpress,	2 35	"
No. 50, Way Freight,	7 45	"
GOING EAST—AIR LINE.		
No. 4, Special New York Exp.	1 15	P. M.
No, 6, Aclantic Express,	9 55	"
N. 20, Limited Express,	7 05	"
No. 72, Way Freight,	8 00	"
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	1 10	P. M.
" " "	9 40	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 55	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ All trains run on Cleveland time, which is 20 minutes faster than Chicago, and 15 slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San-Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
A CURTIS, Ticket Agent.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Vom Präsidenten

der Baylor-Universität.

„Independence, Texas, 26. Sept. 1882.
Meine Herrn!

Ayer's Hair-Vigor

wird in meiner Familie aus drei Gründen angewendet: —

1. Um das Ausfallen des Haares zu verhüten.
2. Um zu schnellen Wechsel der Farbe zu verhüten.
3. Als Toiletten-Artikel.

Es hat sich stets als vollständig befriedigend erwiesen. Achtungsvoll,
Wm. Carey Crane."

Ayer's Hair-Vigor ist ganz frei von gefährlichen, unreinlichen oder schädlichen Bestandtheilen. Es verhütet das Grauwerden des Haares, giebt grauem Haare seine ursprüngliche Farbe zurück, verhütet Kahlheit, erhält das Haar und befördert sein Wachsthum, heilt Schuppen und alle Krankheiten des Haares und liefert bei der Toilette vortreffliche Dienste.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen
New York und Bremen,
via Southampton
durch die beliebten, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe

Elbe,	Werra,	Fulda,
Neckar,	Donau,	Habsburg,
Rhein,	Gen. Werder,	Hohenzollern,
Main,	Weser,	Hohenstaufen,
Salier,	Braunschweig,	Nürnberg,
	Oder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch.
Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend,
an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und Ver. Staaten Post nehmen Die Dampfer dieser Linie halten zur Landung der Passagiere nach England und Frankreich in Southampton an.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten
W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, " New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen
Bremen und Baltimore
—— DIRECT. ——
Abfahrt von **Bremen** jeden Mittwoch.
Abfahrt von **Baltimore** jeden Donnerstag.
Die Anzahl der mit Lloyd-Dampfern bis Ende 1882 beförderten Passagiere beläuft sich auf

☞ **1,101,975 Personen** ☜

und spricht wohl am Besten für die Beliebtheit der Bremer Linie beim reisenden Publikum.

Allen Einwanderern nach westlichen Staaten ist die Reise über **Baltimore** ganz besonders anzuempfehlen; sie reisen sehr billig, sind in Baltimore vor jeder Uebervortheilung geschützt und können bei Ankunft in Baltimore unmittelbar vom Dampfschiff in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Wer also das alte Vaterland besuchen, oder Verwandte und Freunde herüber kommen lassen will, sollte sich an die unterzeichneten Agenten wenden, die zu jeder weiteren Auskunft gern bereit sind. Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

☞ Achtet darauf, daß Euere Passagescheine für die Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** ausgestellt werden. 13.81—10.82

Funk's Familien-Kalender
für 1884.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der **Mennonite Pub'ishing Co., Elkhart, Indiana,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.